

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1821

Eine Frage

urn:nbn:de:bsz:31-32060

 Eine Frage.

Sag, weisch denn selber an, du liebi Seel,
 was 's Wienechtchindli isch, und heshs bident?
 Denk wol i sag der's, und i freu mi druf.

O, 's isch en Engel usem Paradies
 mit sanften Augen und mit zartem Herz.
 Vom reine Himmel abe het en Gott
 de Chindlene zum Trost und Sege gschickt.
 Er huetet sie am Bettli Tag und Nacht.
 Er deckt sie mittem weiche Fegge zu,
 und weiht er sie mit reinem Othem a,
 wird's Aengli hell und 's Bäckli rund und roth,
 Er treit sie uf de Hände in der G'fohr,
 gönnt Blüemli für sie uf der grüene Flur,
 und stobt im Schnee und Nege d'Wienecht do,
 se henkt er still im Wienechtchindli-Baum
 e schöne Früehlig in der Stuben uf,
 und lächlet still, und het si süessi Freud,
 und Muetterliebi heist si schöne Name.

Jo, liebi Seel, und gang vo Hus zu Hus,
 sag Gute Tag, und B'hütich Gott, und lueg
 Der Wienechtchindli-Baum verrothet bald,
 wie alli Muetter sin im ganze Dorf.

Do hangt e Baum, nei lueg me doch und lueg!
In alle Naste nit als Zuckerbrod.

's isch nit viel nutz. Die het e narschi Freud
an ihrem Buebli, will em alles sües
und liebli mache, thut em, was es will.
Gib acht, gib acht, es chunnt e mol e Zit,
se schlacht sie d'Händ no z'semmen überm Chopf,
und seit: „Du gottlos Chind, isch das mi Dank?“
Jo weger Muetterli, das isch di Dank!

Jez do siehst andersst dri in Noehbers Hus.
Scharmanti bruni Bire, welschi Nuss
und menge rothen Deyfel ab der Hurt,
e Gusebüchli, doch wills Gott der Her
ke Guse drin. Vom zarte Bese-Niss
e goldig Nuetzli, schlank und nagelneu!
Lueg, so ne Muetter het ihr Chindli lieb!
Lueg, so ne Muetter ziehst verständig uf,
und wird mi Bürstli meisterlos, und meint,
es seig der Her im Hus, se hebt si b'herzt
der Finger uf, und fürcht ihr Buebli nit,
und seit: „Weisch nit, was hinterm Spiegel steckt?“
Und 's Buebli folgt, und wird e brave Chnab.

Jez göhn mer wieder wifers um e Hus.
Zwor Chinder gnug, doch wo me luegt und luegt
schwankt wit und breit ke Bienechtchindli-Baum.
Chumm, weidli chumm, do blibe mer nit lang!
O Frau, wer het di Muetterherz so g'chüelt?
Verbarmt's di nit, und goht's der nit dur d'Seel,
wie dini Chindli, wie di Fleisch und Blut

verwildern, ohni Pflæg und ohni Zucht,
 und hungriß by den andre Chinde stönu
 mit ihre breite Nuse, schüch und fremd?
 Und Wi und Cassi schmeckt dir doch so gut!

Doch lueg im vierte Hus, das Gott erbarm,
 was hangt am grüene Wienechtchindli-Baum?
 Viel stachlig Laub, und näume zwische drinn
 ne schrumpfig Depfeli, ne dürri Nuss!

Sie möcht, und het's nit, nimunt ihr Chind uf
 d'Schoß,

und wärmt's am Buse, luegets a und briegt;
 der Engel stüürt im Chindli Thränen i.

Sel isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan
 und Zuckererböli. Gott im Himmel siehst,
 und het us mengem arme Buebli doch
 e brave Ma und Vogt und Richter gmacht,
 und usem Töchterli ne bravi Frau,
 wenns numme nit an Zucht und Warnig fehlt.